

## Four Walks in a Melbourne Lane

Walk 1: „Walk through the Ages.“ Ein Kunstprojekt

Der Innenbezirk von Melbourne liegt auf einem Raster, das zu der sonstigen Nord-Süd-Ausrichtung der Stadt leicht verschoben ist. Es gibt eine klare Hierarchie zwischen den breiten Straßen, die sich als Hauptachsen definieren, den so genannten „kleinen“ Straßen, die die großen Blöcke durchqueren, und den Gassen, die sich durch das Gewebe schlängeln. Bowen Lane ist das klassische Beispiel einer solchen Gasse, sie erschließt die Storey Hall Gallery und das Royal Melbourne Institute of Technology von hinten, die sich beide mit ihren Fronten zur Swanston Street orientieren. Bowen Lane ist der Schauplatz für die „Vier Wege“, die zu einer Serie temporärer Stadtinstallatoren gehörten, die anlässlich des im Jahr 2002 veranstalteten Melbourne International Festivals mit dem Titel „The Unused“ realisiert wurden.

Die übrig gebliebenen, scheinbar ungenutzten, ungestalteten Stadtreste entlang der Gassen werden normalerweise als bedeutungslos abgetan. Sie gestalten sich übrigens von selbst, weil im Laufe der Zeit immer mehr Behelfsbauten, Feuertreppen, oberirdische Leitungen, Schuppen und Zeichensysteme aller Art hinzukommen und sich übereinander legen. Sie sind so etwas wie eine Gegenwelt jenseits der großen städtebaulichen Entwürfe, jenseits ehrgeiziger Fassaden, jenseits der Autorität der Institutionen. Sie erinnern uns daran, dass es noch ganz andere Stimmen gibt, die zu Wort kommen sollten.

Über die temporären Installationen können die Einwohner selbst in ihre Umgebung eingreifen und sie durch Biographisches, Notwendiges oder lange aufgeschobene Wünsche überformen. Die engmaschige Stadt kann eine unendliche Zahl von Geschichten aufnehmen, während wir, die Bürger (und noch mehr wir, die Architekten), das Erscheinungsbild der Stadt fälschlicherweise immer „redigieren“ und dabei das reiche Material, das sie uns zuspielen könnte, außer Acht lassen.

Der Weg entlang einer solchen Gasse eröffnet die Diskussion darüber, wie wir den öffentlichen Raum überhaupt nutzen. Wer Augen hat zu sehen, kann dabei seine Wahrnehmung verändern. Ein solcher Weg ist einer Erzählung nicht unähnlich, wobei er das Lesen und Schreiben von Raum gleichzeitig geschehen lässt. Der Weg füllt den Raum mit Bedeutungen, nicht mit Dingen.

1 (history) On the 5th of July 1995, Prime Minister Paul Keating officially opened RMIT Building 8 in the presence of honourable members of State and Federal parliament and assorted university dignitaries.



2 (narrative) At 7:03 pm on the evening of the 27th of August, a woman checked her watch. She checked it again at approximately 5-minute intervals, until she eventually gave up on the person she was waiting for.



3 (narrative) Graffiti appeared on this wall at about 3:33 am on the 13th of August, 2002. Whatever it said must have been hot because it was gone before morning.



4 (history) The building, now known as Storey Hall, was named in honour of John Storey, well known businessman, industrialist, and benefactor. It was officially opened as The Hibernian Hall, on Wednesday the 2nd of November, 1887, by the Archbishop of Melbourne. Over its long history, it has been the home of the Australasian Catholic



Benefit Society, The Central Zion Tabernacle, and the Women's Political Association, a left-wing feminist organisation formed in 1903. In addition, it has been the venue for cinema, dances and exhibitions, and the Wrestling Championship of Australasia in 1911.



5 (history) In 1995, the wall before you was painted yellow upon instruction of the architects Ashton Raggatt McDougall, in deference to the Robertson-Swan sculpture 'Vault'. This icon, (more commonly known as "The Yellow

Peril") had been unceremoniously displaced from its position in the City Square in the late 1970's. There is a similar tribute inside the building.



6 (narrative) Two workmen wearing blue overalls arrived by van at 8:39 am. They unloaded a heavy red box with 'Hilti' written on it in big white letters, and some coils of rope, and then hung around for a while.



7 (narrative) A brilliant ray of sunshine fell upon this wall at 9:29 on September 26th.



8 (history) Had you stood in this spot in the mid-1880's, you would have been able to see straight through to Franklin Street. Many realized and aborted urban design strate-



gies have seen the block transformed from an government reserve within a speculative grid city, to the more complex and confused model that evolved with the construction of Storey Hall in 1886 and the original Working Man's College from 1886-1891.



9 (history) On the 7th of August 2002 the Nothafagus Cunninghamii in the center of this space was planted to replace a tree of the same species that had been planted approximately a year earlier.



10 (narrative) A tall blonde American woman smoked a cigarette in this spot at exactly 6:42 pm on the 30th of July, 2002. She was trying to figure out what she was going to do for her installation.



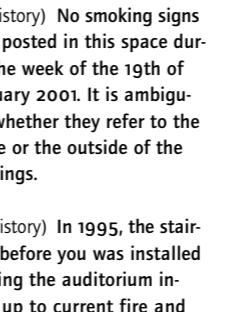
and a representative of the University Architect was decided that the trial of the specially commissioned tiles before you had been a success, and would therefore be used across the campus. The meeting was duly minuted, and copies were sent to all involved.

17 (history) By the 23rd of May 2007 this building will have been demolished in the next phase of architect Peter Elliot's refurbishment works for RMIT.

18 (narrative) An apparently intoxicated man relieved himself here at 11:35 on the night of the 13th of July. He didn't realise he had been observed, apparently, or maybe he just didn't care.

13 (history) On 17th of March, 1998, and for some considerable time prior to that, the area around this plaque was used as a builder's yard, and was dominated by a large skip.

14 (narrative) Daniel and Sand struck up a conversation at 2:22 pm on the 19th



20 (history) In 1995, the staircase before you was installed to bring the auditorium inside, up to current fire and



of September 2002. He was on his break from the café; she was sticking up masking tape where the brass plaques were going to go. They talked about the relative merits of their brands of rolling tobacco, amongst other things.

15 (narrative) This plant died on the 3rd of January, as far as I can tell.



building regulations. Disabled access was also provided to the building. The architects Ashton Raggatt and McDougall were awarded the RAIA Victorian Architecture Medal, the William Wardell Award, and the Marion Mahoney Award for the renovations and expansion.

The last refurbishment had been undertaken in 1958, when the building was renovated as a modern assembly hall, and renamed Storey Hall, as has been cited earlier.



Der Weg ist ein Topos, in der Literatur wie in der Kunst wie im Städtebau, weil er Körper in den Raum einschreibt. Auf einem vorgezeichneten Weg können wir unseren Standort markieren und uns über unser Verhältnis zur Welt, zur Stadt und zu unserer näheren Umgebung klar werden. Ein Weg kann einen politischen Beigeschmack haben, wenn wir die Autorität untergraben, indem wir andere als die vorgezeichneten Wege gehen, denken wir doch nur an die Strategie der Situationisten im Paris der sechziger Jahre, als die Boulevards von Panzern beherrscht wurden. Robert Smithon beschrieb 1967 unter dem Titel „Monuments of Passaic“ einen Spaziergang durch New Jersey, worin er Stadtführer und Stadtpläne ad absurdum führte (und führen wollte), indem er nur das Beiläufige beachtete, das, was auch in unseren persönlichen Geschichten vorkommen könnte.

Die „Vier Wege“ interpretieren das gleiche Stück Stadt vier Mal anders. Am Anfang des Weges erläutert der jeweilige Führer, worum es sich hier handelt, wie lange es dauert und welche Schwierigkeiten zu erwarten sind. Die vier Führungen waren für vier verschiedene, imaginierte Besuchergruppen während des Melbourne Festivals gedacht. (Eine richtige Stadt bietet ihren Bürgern Hunderte von Wegen an.) Jeder Besucher erhält ein Tonbandgerät mit Kopfhörern, eine orangefarbene Jacke, in der die Kassetten, ein Führer und eine Karte stecken, und er bekommt von der nahe gelegenen Galerie alles, was er wünscht, um auf seinem Weg bestimmte Punkte zu markieren oder Strecken abzustecken. Wir haben bewusst das Instrumentarium von Museen genutzt (Führungen, Karten, Audio-Guides, Bronzetafeln, Postkarten), um den Status der Bowen Lane zu erhöhen.

Die erste Führung nennt sich „Weg durch die Zeiten“ und widmet sich zwei verschiedenen Arten der Geschichtsbetrachtung. Achtunddreißig Bronzetafeln, auf denen Jahrestage festgehalten sind, begleiten den Weg, ihre Folge findet der Besucher in der Karte. Die „Erste Stimme“ auf dem Band zählt historische Ereignisse auf, wie sie normalerweise in Denkmallisten, Polizeiakten oder Parlamentsprotokollen vorkommen. Die Eröffnung des achtten Hauses durch den Premierminister Paul Keating war ein solches Ereignis und wird deshalb vorgetragen. Die „Zweite Stimme“ unter-

bricht und hält die Routine des Alltags, kleine Begebenheiten und flüchtige Momente dagegen.

Diese Geschichten wachsen zu einer Art mündlichen Überlieferung zusammen, zu einem Tagebuch über den Ort, worin das offensichtlich Banale Platz hat. Beide Sprecher, das heißt, beide Geschichten werden gleichermaßen bedeutsam. Sie spiegeln zwei Ebenen der Stadt wie der Stadtwahrnehmung. Die Bronzetafeln bleiben auch nach Abschluss des Festivals hängen und haben dann nicht mehr Gewicht als all die anderen Dinge, die sich hier ansammeln und die Stadt mit Anstand altern lassen. Unwichtig, ob Ergänzung oder Zerstörung, wir haben es hier mit Spuren städtischen Lebens zu tun, die einer Erinnerung wert sind.

Die zweite Führung nennt sich „Grand Tour“, dabei werden die Besucher gebeten, sich hinter zehn berühmten Ansichten auf Postkarten zu versammeln. Im Stil einer Reiseführung beschreibt nun der Sprecher einige weltweit bekannte Monuments, während die Besucher auf die Rückseiten von ziemlich unbedeutenden Gebäuden in der Bowen Lane starren. So sollen sie in einigen exponierten Gas- und Abwasserleitungen die berühmte Pipeline in Alaska wiedererkennen; durch Fenster, Feuertreppen, Lüftungsöffnungen werden Bilder von der Kathedrale von Chartres, dem Kolosseum in Rom, der Pariser Oper usw. evoziert.

Der Weg thematisiert die Kluft zwischen Beschreibung und Realität. Er verlangt, dass wir den blinden Glauben an das, was geschrieben steht, aufgeben, er rät uns dringend zu träumen, zu fantasieren und zwischen Orten, die wir gut kennen, Orten, die wir einmal gesehen haben, und solchen, die nur in unserer Vorstellung existieren, Verbindungen herzustellen. Es geht um Erinnerungen, es geht um Wünsche. Jeder persönliche Eindruck ist hier von Wert, jede persönliche Interpretation von Welt (oder Stadt) zählt. Wenn alles gut geht, könnte hier so etwas wie eine kollektive Erinnerung zustande kommen.

„Let's get Walking“ ist eine Art Publikumsspiel zu Fragen der Stadtplanung, an dem man sich beteiligen muss. Der Spielleiter auf dem Tonband stellt sieben Aufgaben, und die Teilnehmer reagieren darauf, indem sie die den Aufgaben entsprechenden Orte in den umliegenden Gassen auffinden und mit orangefarbenen Bändern einfrieden. Die Karte, die die-

The original building, Hibernian Hall, was designed between 1884–1887 by the architects Tappin, Gilbert & Dennehy.



21 (history) Syringe disposal units were located at various points around the lanes from the 9th of September 2001 onwards.



22 (history) Sometime during the early hours of the morning of the 23rd of May, in 1968, a break-in occurred which involved a shattered window and a forced security grill. According to police records, no one was hurt and nothing was taken.



23 (history) Some very strange noises were heard coming out of the ceramics studio on the afternoon of the 25th of July.



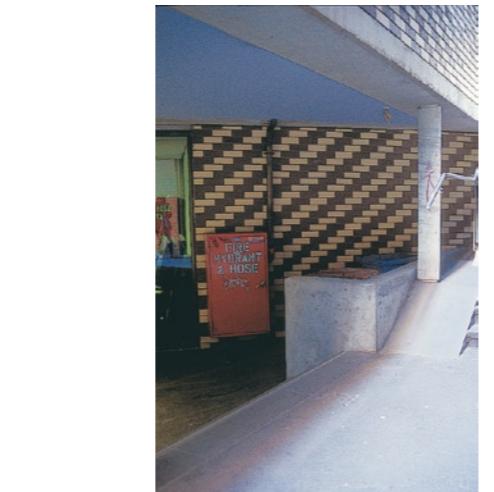
24 (history) Between the dates of the 23rd and the 29th of November, scores of pipes were buried as part of a major infrastructure rationalization programme. The undercroft is now completely full.



25 (narrative) In the late afternoon, on the first of July, a young plumber stood back to admire his handiwork on his first day on the job.



26 (narrative) From between 5:25 and 5:35pm, 23 people walked past this spot. 14 of them were men, 9 were women. 19 were under 30. 5 were in a hurry.



27 (narrative) Two young lovers were locked in a passionate embrace here at 10:47 pm on the 2nd of October. It looked like they were planning to stay there for a while.



28 (history) (narrative) On the 23rd of May, 1998, pipes were laid to water the tree. On the 25th of May it was discovered that RMIT owned no hoses or watering cans.



29 (history) The mural entitled "RMIT Started as the Working Man's College" was painted by the team of artists listed on the side of the mural, from between 1978 and 1979. It is unknown why the work was not dated.



30 (narrative) I sat on this bench from 11:15 to 11:47 pm on the 20th of July. During this time I heard: several doors opening and closing, air-conditioning hum, the sound of water running through pipes, distant traffic, shouts from a basketball game, footsteps on a metal staircase, and snippets of gossip about what happened last Saturday night. It felt a bit like I was eavesdropping.

36 (narrative) From July 1995 to January 1996, this lift entrance was barred, as it appears it was the means of escape for numerous computers, televisions, and video recorders. Undisclosed security measures have subsequently been installed, and the lift is now operational again.



37 (history) RMIT building 8 was constructed in two stages. The first 4 levels were built by the architect John Andrews in 1983, and are noted for its large expanses of glass brick, which soundproofed the building from Swanston Street traffic.



Levels 5 to 12 were designed by Edmund and Corrigan Ar-



chitects. Building 8 was completed in 1993, and was awarded the RAIA Victorian Architecture Medal, the Walter Burley Griffin Award and the RAIA Award of merit in 1995.

38 (history) From the 15th of October to the 2nd of November 2002, installations by Charles Anderson, Richard Black, Sand Helsel and Jenny Lowe were viewed in these laneways by approximately 100,000 aficionados of the visual arts, as part of an exhibition entitled "The Unused" at the Melbourne Festival of the Arts.



sem Weg beigegeben ist, markiert die räumlichen Grenzen, innerhalb derer das Spiel stattfinden darf. Die Besucher des Festivals bestimmen dann, wo sie Fahnen hinsetzen, um eigene Markierungen in den Ort einzutragen. Die wichtigen Fragen, die eine Stadt bewegen, wie Erhalt und Modernisierung, sichere Straßen, Bürgerbeteiligung oder die Rechte und Pflichten des Einzelnen, werden dabei spielerisch behandelt. Was würden und wollen wir denn mit diesen Rand- oder Restflächen tun? Sollten wir sie aufwerten, sollten wir sie sicherer machen, oder soll es sie überhaupt nicht mehr geben? Könnte man sie den Wohnunglosen, den Skatern, den Liebenden (oder wer sonst noch darauf Anspruch erhebt) überlassen? Das Spiel lädt dazu ein, selbst wie ein Stadtplaner zu agieren, sich über Notwendigkeiten und Wünsche klar zu werden und erst dann die Initiative zu ergreifen. Irgendwann werden wir lernen, selbst die richtigen Fragen zu stellen, was unsere Stadt betrifft.

„The Mystery Tour“ ist ein zielloser Spaziergang von unbestimmter Länge. Zufällige Entdeckungen oder Begegnungen ergeben sich aus den Kommandos auf dem Tonband, die der Teilnehmer jedes Mal hört, wenn er den Knopf „Fast Forward“ drückt. Die Kommandos lauten etwa so: „Zehn Schritte geradeaus“, „Wenn Sie auf etwas Rotes treffen, biegen Sie links ab“ usw. Der Teilnehmer muss nicht jedes Kommando beachten, und er bestimmt auch, wie lange er mitmacht. Um Begegnungen zu provozieren, gibt es Kommandos wie „Lächeln Sie einem Fremden zu“, „Markieren Sie ein Stück des Weges mit Kreide“ usw. Der Teilnehmer wird auf einen Weg gelockt, den weder er noch der Spielleiter voraussehen können und der ihn höchstwahrscheinlich an Orte führt, die er noch nie so wahrgenommen hat. Jeder Teilnehmer erhält eine Karte, auf der ein möglicher Weg eingezeichnet ist, und eine Karte, auf der er seinen eigenen Weg einträgt.

Wenn wir es recht bedenken, legen wir uns täglich Routen zurecht. Und wir schließen dabei Teile der Stadt ein oder aus. Das ist nicht zu beanstanden, im Gegenteil, es ist ein kreativer Akt, mit dem wir die Welt (die Stadt) für uns ordnen. Auf dem Band wird gefragt, ob der Teilnehmer etwas Unerwartetes gesehen oder etwas Ungewöhnliches getan habe. Was zu hoffen wäre.